

MASI Lugano

Museo d'arte
della Svizzera italiana,
Lugano

Via Canova 10
CH – 6900 Lugano

comunicazione@masilugano.ch
+41 (0)58 866 42 40
www.masilugano.ch

Alexej von Jawlensky in Ascona

“... die drei interessantesten Jahre meines Lebens...”

23. April – 1. August 2023

Museo d'arte della Svizzera italiana, Lugano

Standort LAC

Kuratiert von Cristina Sonderegger

PRESSEMITTEILUNG

Lugano, 7. April 2023

Das MASI Lugano präsentiert Alexej von Jawlensky in Ascona...die drei interessantesten Jahre meines Lebens. Mit mehr als zwanzig bedeutenden Gemälden aus wichtigen internationalen privaten und öffentlichen Sammlungen wirft die Ausstellung einen vertiefenden Blick auf die Jahre, die der russische Künstler Alexej von Jawlensky im Tessin verbracht hat. Als fokussierte thematische Aufarbeitung innerhalb der Dauerausstellung mit Werken aus der Sammlung des MASI, Stimmung und Beobachtung, trägt sie bei zur Dokumentation und Interpretation einer der massgeblichen Perioden in der Kunstgeschichte der Region.

Alexej von Jawlensky (Toržok, 1864 - Wiesbaden, 1941) gehörte zu den Gründern der Neuen Künstlervereinigung München und war Mitglied des Blauen Reiters. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs verlässt er fluchtartig Deutschland und erreicht Ascona nach Zwischenstationen in Saint-Prex und Zürich. Der Aufenthalt in der Tessiner Kleinstadt von 1918 bis 1921 markiert eine wesentliche Entwicklungsstufe in seiner künstlerischen Laufbahn: An den Ufern des Verbano konsolidiert sich seine persönliche Bildsprache, in der sich die leuchtenden Farben und markanten Linien des Expressionismus mit den vereinfachten Formen und der chromatischen Transparenz der Abstraktion vereinen. Diese Arbeitsweise wird sein Werk dauerhaft prägen. Weitab von den Erfahrungen der Münchner Jahre und angesichts einer historisch und privat schwierigen Zeit ist sie von Bildserien gekennzeichnet, an welchen der Künstler parallel und mit grosser Freiheit von einem Thema zum anderen wechselnd arbeitet. Der Rundgang durch die Ausstellung verdeutlicht den Charakter und die Entwicklungsschritte im Werk von Jawlensky. Schrittweise verlagert er seine Aufmerksamkeit weg von der Natur und hin zu einer stark mystisch geprägten Darstellung des menschlichen Gesichts und des Antlitz von Jesus Christus. Aber der von diesen Bildern ausgehende Sinn offenbart sich, mehr als in der Betrachtung eines einzelnen Gemäldes, in der seriellen Wahrnehmung, die das Werk in einen Zustand des konstanten Werdens versetzt, bis die jeweilige Reihe abgeschlossen und das Thema ausgeschöpft ist. Mit der Zeit sind die Variationen desselben Sujets immer weniger ersichtlich und das Malen wird zu einer konzentrierten und meditativen Übung. Diese Vorgehensweise mit „offenen Serien“ ist in der modernen Kunst einzigartig und innovativ und

macht Jawlensky in diesem Bereich zu einem Vordenker und Wegbereiter.

Der Rundgang durch die Ausstellung

Die künstlerische Arbeit und die in Ascona erzielten Ergebnisse werden in der Ausstellung auch durch Arbeiten hervorgehoben, die vor und nach dieser Zeit entstanden sind. In den Bildern Stillleben mit gelber und weisser Kanne, 1908, und Frauenkopf, 1913, mit denen der Rundgang durch die Ausstellung beginnt, dominieren noch die expressive Kraft und eine Palette mit leuchtenden Farben, die Jawlensky nach seiner Ankunft in der Schweiz zugunsten weicherer und verdünnter Farben aufgibt. Die existenziellen Bedingungen und die innere Notwendigkeit, wie es sein Freund Kandinsky beschrieben hat, haben sich dann auch grundlegend geändert. Weil er gezwungen ist, auf einem Tisch zu malen und über kein eigenes Atelier verfügt, verzichtet er auf die Leinwand und wendet sich kleineren und handlicheren Formaten und einem billigeren Material wie Papier zu. Aber was im Schweizer Exil erfolgt, ist die zentrale Entscheidung für das Arbeiten in Serien, bei denen Einzigartigkeit des Sujets komplett in den Hintergrund rückt. Nur in Ascona arbeitet Jawlensky ab 1918 an vier Serien gleichzeitig: die Variationen und die Mystischen Köpfe, die Heilandsgesichter und die Abstrakten Köpfe.

Ausgangspunkt der Serialität

Variation über ein landschaftliches Thema ist eine aus dem Fenster seiner Wohnung in Saint-Prex – dem ersten Aufenthaltsort in der Schweiz – beobachtete Landschaft, deren erstes „Muster“-Gemälde aus dem Jahr 1914 ebenfalls in der Ausstellung zu sehen ist. Am Anfang ist das Motiv noch auf die Beobachtung natürlicher Gegebenheiten zurückzuführen, später löst es sich in der Form und in der Farbe auf. Wie aus den im MASI ausgestellten Variationen der folgenden Jahre hervorgeht, bedeutet der Prozess der Stilisierung und der formalen Synthese für Jawlensky niemals eine vollständige Emanzipation von realen Vorlagen. Es sind diese Arbeiten, die er als Lieder ohne Worte bezeichnet und die auch nach seiner Abreise aus Saint-Prex bis 1921, als der Künstler die Serie definitiv abschliesst, fortgesetzt werden. „Einige Jahre lang malte ich diese Variationen und dann war es für mich notwendig, eine Form für das Gesicht zu finden, da ich verstanden hatte, dass die große Kunst mit religiösem Gefühl gemalt werden soll. Und das konnte ich nur in das menschliche Antlitz bringen. Ich hatte verstanden, dass der Künstler in seiner Kunst mit Formen und Farben das sagen muss, was in ihm göttlich ist“, schreibt Jawlensky. In den 1917 in Zürich – seinem zweiten Wohnort in der Schweiz – begonnenen Mystischen Köpfen werden stilisierte weibliche Gesichter mit Hals und Schultern porträtiert. Obschon von den Gesichtszügen realer Personen inspiriert, sind diese Gesichter grundsätzlich das Ergebnis einer Suche nach dem Wesentlichen, die schnell eine universelle und ikonische Form des Gesichts ohne jegliche Individualität anstrebt. Ebenfalls in Zürich beginnt der Künstler die Serie der Heilandsgesichter. Es handelt sich dabei um geschlechtslose Gesichter, anfangs auch mit offenen Augen, die sich mit der Zeit allerdings immer mehr schliessen und deren Züge verschwommen und unkenntlich werden.

Aber das innovativste Ergebnis der künstlerischen Arbeit in Ascona bleibt die geometrische Synthese und chromatische Harmonie, die Jawlensky in den Abstrakten Köpfen erreicht, die auch Konstruktivistische Köpfe genannt werden. Neben einigen Exponaten aus den 1920er Jahren, ist in der Ausstellung auch die Urform zu sehen, der erste entindividualisierte konstruktive Kopf aus dem Jahr 1918. Die Geometrisierung des Gesichts erreicht hier einen Höhepunkt, alles wird noch mehr vereinfacht, die Farbbereiche weiten sich aus, die Linien werden noch essenzieller und akzentuieren die Bildkomposition. Wir sind hier sehr weit entfernt von den Porträts aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg entfernt und sehr nahe an Kompositionen aus reiner Form und Farbe, oder, wie es Jawlensky ausdrückt: „aus Gebilden mit Linien, die sich nach unten schliessen, noch oben öffnen und in der Mitte treffen“.

“Stimmung und Beobachtung. Kunst im Tessin 1850-1950”

Die Ausstellung über Alexej von Jawlensky ist als vertiefender Themenschwerpunkt in der Präsentation der Sammlungen des MASI konzipiert. Die Einzelausstellung des russischen Künstlers ist daher ein Element in einer breit angelegten Bestandsaufnahme der jüngsten Geschichte der Bildenden Kunst im Tessin, die nicht nur die regionale Kunstszene umfasst, sondern auch Kunstschaffende sowie Sammlerinnen und Sammler, die in dieser Region eine neue Heimat gefunden haben. Mit einer Auswahl von Werken, in der die wichtigsten Kunstrichtungen des 19. und 20. Jahrhunderts vertreten sind – von der späten Romantik bis zum Expressionismus der 1920er Jahre – zeigt die Ausstellung Stimmung und Beobachtung wie sich die Kunst im Tessin in einem besonderen kulturellen Umfeld dynamisch entwickelt hat und weist die Einflüsse aus Norden und aus Süden nach, die in der Region zusammenfließen.

Pressekontakte

MASI Lugano
Pressebüro
+41 (0)58 866 42 40
comunicazione@masilugano.ch

Für Italien

ddlArts + battage

Alessandra de Antonellis
+39 339 363 7388
alessandra.deantonellis@ddlstudio.net

Margherita Baleni
+39 347 445 2374
margherita.baleni@battage.net

Standorte

LAC
Piazza Bernardino Luini 6
CH – 6900 Lugano

Palazzo Reali
Via Canova 10
CH – 6900 Lugano

Gründer



Institutioneller Partner



Hauptpartner



Wissenschaftlicher Forschungspartner



Mit Unterstützung von



Pressebilder

01.

Alexej von Jawlensky

Das Oytal bei Oberstdorf

1912 ca.

Öl auf Pappe

Hamburger Kunsthalle, erworben 1949

© Hamburger Kunsthalle / bpk. Foto: Elke Walford



02.

Alexej von Jawlensky

Frauenkopf

1913 ca.

Öl auf Karton

Privatsammlung



03.

Alexej von Jawlensky

Variation: Der Weg, Mutter aller Variationen

1914

Öl auf Papier auf Karton

Privatsammlung

Foto © Roberto Pellegrini, Bellinzona



04.

Alexej von Jawlensky

Gewitterlandschaft

1915

Öl auf leinenstrukturiertem Malkarton

Kunstmuseum Basel, Inv. Im 1250, Stiftung Im Obersteg,

Depositum im Kunstmuseum Basel, 2004

Foto © Kunstmuseum Basel - Martin P. Bühler



05.

Alexej von Jawlensky

Grosse Variation: Gewitter

1916

Öl auf Karton auf Holzplatte

Privatsammlung

Foto © Roberto Pellegrini, Bellinzona



06.

Alexej von Jawlensky

Variation: Ascona

1918

Öl auf Papier auf Karton

Privatsammlung

Foto © Roberto Pellegrini, Bellinzona



07.

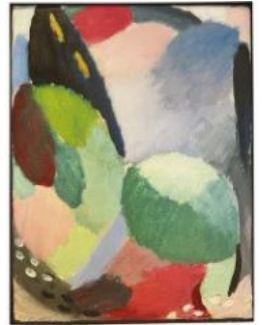
Alexej von Jawlensky

Variation: Sonnenaufgang

1918

Öl auf leinenstrukturiertem Papier auf Karton aufgelegt

Privatsammlung



08.

Alexej von Jawlensky

Mystischer Kopf: Mädchenkopf

1918 ca.

Öl und Bleistift auf Papierbeschichtetem Karton

Kunstmuseum Basel, Inv. Im 1256, Stiftung Im Obersteg, Depositum im

Kunstmuseum Basel, 2004

Foto © Kunstmuseum Basel - Martin P. Bühler



09.

Alexej von Jawlensky

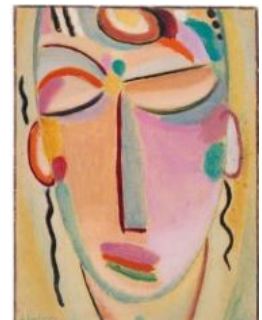
Mystischer Kopf: Meditation

1918

Öl auf Pappe

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Bernhard

und Elly Koehler Stiftung 1965



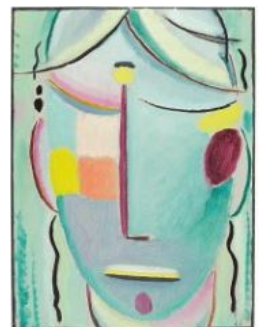
10.

Alexej von Jawlensky
Abstrakter Kopf: Urform
1918
Öl auf Karton auf Holzplatte
Privatsammlung
Foto © Roberto Pellegrini, Bellinzona



11.

Alexej von Jawlensky
Heilandsgesicht
1920
Öl auf Vorzeichnung auf Leinwandpapier
Privatsammlung
Courtesy Galerie Kornfeld, Bern



12.

Alexej von Jawlensky
Abstrakter Kopf: Arabisches Märchen
1925
Öl auf Karton
Fondazione Gabriele e Anna Braglia
Foto © Linda Inconi-Jansen; Courtesy Fondazione
Gabriele e Anna Braglia

